

Tagungsbericht: 20 Jahre Hochschuldidaktik- zentrum Baden-Württemberg

Jubiläumsveranstaltung *Hochschuldidaktik im digitalen Zeitalter* am 25. November 2021

Judith Koroknay

Zusammenfassung des Beitrags

Das Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg (HDZ) ist ein landesweites Netzwerk lokaler hochschuldidaktischer Arbeitsstellen in gemeinsamer Verantwortung der neun Universitäten und dem Verbund der sechs Pädagogischen Hochschulen des Landes. Das HDZ bietet ein an internationalen Standards orientiertes hochschuldidaktisches Weiterbildungsprogramm mit ministeriell beurkundetem Zertifikatsabschluss. Ziel der Angebote und Maßnahmen ist die nachhaltige Verbesserung der Lehrqualität aller Universitäten und Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs.

Hervorgegangen aus einem Modellprojekt im Rahmen des „Bündnis für Lehre“, initiiert und gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) im Jahr 2001, finanziert sich das HDZ seit dem Ende der fünfjährigen Förderphase eigenständig.

Im November 2021 feierte das Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg sein 20-jähriges Bestehen mit einer Online-Veranstaltung, die im vorliegenden Beitrag näher vorgestellt wird.

Schlüsselbegriffe: Hochschuldidaktik • Jubiläum • Hochschullehre • Onlinelehre • Corona-Semester

Einleitung

Die Corona-Pandemie hat die Hochschullehre ohne Zweifel vor neue Aufgaben und Herausforderungen gestellt. Der „erzwungene“ Aufbruch ins ‚Neuland‘, den die Übersetzung von Lehr-Lernformaten von der Vorlesung bis hin zu Exkursionen in digitale Veranstaltungsformate für die Mehrzahl der Lehrenden bedeutete, brachte an unzähligen Stellen auch ein beachtliches Maß an Kreativität und kollektivem Ideenreichtum mit sich. Auch wenn an vielen Stellen nur „Notlösungen“ umsetzbar waren und ein großes und begründetes Verlangen nach Präsenzlehre in den Hochschulen besteht, so scheint ein „weiter wie zuvor“ *nach* Ende der Pandemie nun, da zahlreiche neue Möglichkeiten und Funktionen erschlossen wurden, kaum denkbar.

Auch die Organisator*innen des HDZ-Jubiläums machten aus der Not, nicht vor Ort zur Feierlichkeit anlässlich des 20-jährigen Bestehens einladen zu können, eine Tugend. Unter dem Motto „ein Jubiläum mit Phantasie und Ausblick“ stand das aktuelle Thema der „Hochschuldidaktik im digitalen Zeitalter“ im Mittelpunkt der feierlichen Veranstaltung. Wie die hoch-

schuldidaktischen Angebote des HDZ im Allgemeinen fokussierte auch das Programm des gemeinsamen Nachmittags den kollegialen Austausch. Nach Grußworten von Vertreter*innen aus dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg, der Landesrektorenkonferenz und dem HDZ-Vorstand und einem Eröffnungsvortrag bildeten parallel stattfindende Workshops und Foren mit Expert*inneninputs zur Hochschullehre das Herzstück des Programms. Eine Podiumsdiskussion rundete die Jubiläumsveranstaltung ab.

„Im digitalen Seminar alleine Lachen ist neu“

Den inhaltlichen Auftakt machte die Keynote von Ursula Walkenhorst, Professorin für die „Didaktik der Humandienstleistungsberufe“ an der Universität Osnabrück. In ihrem Vortrag rekapitulierte sie die zurückliegenden „Digitalsemester“ an deutschen Hochschulen und unterschied dabei drei wesentliche Phasen: In der ersten Phase habe man sich nach einem kurzen Schockmoment kollektiv der Notwendigkeit der Digitalisierung in der Hochschullehre gestellt. Dabei wurden mit viel Engagement, Kreativität und mit einem neuen Maß an kollegialer Austausch- und Hilfsbereitschaft nicht nur funktionierende, sondern bisweilen regelrecht innovative Lehr- und Lernformate geschaffen. Die Medienkompetenz zahlreicher Lehrender wurde, sozusagen aus der Not heraus, auf ein neues Niveau gehoben. Nach der ersten Euphorie, den Schritt in die ‚digitale Hochschullehre‘ erfolgreich gemeistert zu haben, wurde, so Walkenhorst, in der zweiten Phase eine Schattenseite der Onlinelehre besonders deutlich: die eingeschränkte Kommunikation und Interaktion durch den Mangel an physischer Gegenwart, welche nach ihrer Wahrnehmung auch den wissenschaftlichen Diskurs beeinträchtigte. Denn auch das größte didaktische Geschick scheiterte von Zeit zu Zeit an der eingeschränkten Möglichkeit, körperlich agieren zu können auf der einen, und den reaktionslosen ‚schwarzen Kacheln‘ auf der anderen Seite des Bildschirms. Physische Anwesenheit, so die Beobachtung, fördere eben auch häufig die mentale Aufmerksamkeit. Das zuvor als selbstverständlich betrachtete Phänomen des zeitgleichen Daseins von Lehrenden und Lernenden in ein und demselben Raum erfahre daher nun eine neue Wertschätzung. Die Schlussfolgerung kennzeichnet zugleich die dritte und letzte Phase: Eine erweiterte Hochschuldidaktik 3.0 reflektiere die akademische Sozialisierung vor dem Hintergrund dieser Beobachtungen und werde bei der didaktischen Planung zukünftig stärker darauf achten, dass die wertvolle analoge Präsenzzeit mit digitalen Elementen in lernförderlicher Weise Hand in Hand geht. Mit einer kollektiven Veränderungsbereitschaft könnten, so Walkenhorsts Fazit, die Potentiale für eine veränderte Lehr- und Lernkultur in Post-Pandemischen Zeiten am besten genutzt werden.

Insgesamt hat Frau Walkenhorst in ihrer Keynote die coronabedingten Lehrentwicklungen pointiert dargestellt und der Lehre als soziales Phänomen die besondere Beachtung geschenkt, welche ihr aus didaktischer Sicht auch bei der zukünftigen Planung und Ausgestaltung von Lehrveranstaltung zukommen sollte.

Quo vadis – Digital-, Präsenz-, Hybrid-Lehre? Die „Lehren aus der Lehre“

Nach der auftaktgebenden Keynote folgte unter der Überschrift „Quo vadis – Digital-, Präsenz-, Hybrid-Lehre?“ eine Session mit vier parallel stattfindenden Foren- und Workshopangeboten. Im ersten Forum begrüßte Nico Raichle, Referent für e-learning an der Universität Bonn, die Teilnehmenden zum Austausch darüber, wie „Gamification“ an der Hochschule

lernendengerecht realisiert werden kann. Dazu stellte er unter anderem die speziell für die Lehre konzipierte „Educational Gamification-Canvas“ vor, hinter der sich eine vorstrukturierte ‚Leinwand‘ (=Canvas) zur Ideengenerierung verbirgt. Ein weiteres Angebot richtete sich an die Teilnehmer*innen, die Veränderungsprozesse an Hochschulen gelingend begleiten möchten: Anke Waldau, Leiterin der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik an der Universität Konstanz, stellte ein Schema aus dem Change-Management vor, das anschließend auf Einsatzmöglichkeiten hin untersucht und diskutiert wurde. Dr. Ulrike Hanke, Erziehungswissenschaftlerin, Dozentin und Autorin im Bereich der Hochschuldidaktik, diskutierte in ihrem Workshop darüber, ob Noten an Universitäten überhaupt noch zeitgemäß und sinnvoll sind, oder ob es nicht aussagekräftigere und motivationsförderndere Optionen für den Kompetenznachweis der Studierenden gibt. Der vorliegende Bericht stellt nun im Folgenden das Forum zu den „Lehren aus der Lehre (in Zeiten von Corona)“ unter der Leitung von Professor Thomas Knaus, Dr. Thorsten Junge und Olga Merz, die als Medienpädagog*innen an der PH Ludwigsburg forschen und lehren, vor.

Die „Lehren aus der Lehre“

Im dritten Forum mit dem Titel „Lehren aus der Lehre (in Zeiten von Corona) – ausgewählte Metaperspektiven“ gaben Professor Thomas Knaus, Dr. Thorsten Junge und Olga Merz einen Ein- und Überblick in die zahlreichen Beitragseinreichungen im Zuge des jüngsten Call for papers der Onlinezeitschrift *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*. Die zu diesem Zeitpunkt noch unveröffentlichte 21. Ausgabe des Magazins sowie die **nun vorliegende** 22. Ausgabe beschäftigen sich mit der Dokumentation, Evaluation und Reflexion der Erfahrungen in den ersten drei Onlinesemestern während der Pandemie.

Nach einer kurzen Kennenlernrunde, in der die Teilnehmer*innen des Forums nach ihren persönlichen Erfahrungen mit der Online-Lehre befragt wurden, zeichneten die Referent*innen zunächst die besonderen Herausforderungen zu Beginn der Pandemie nach. Diese zeigte sich zunächst in einer großen Planungsunsicherheit, da deutliche Vorgaben des Ministeriums für die Ausgestaltung der Lehre im Sommersemester 2020 erst spät bekannt gegeben wurden. Die Umstellung der Lehre von überwiegenden bis ausschließlichen Präsenz- in durchgängig Onlineveranstaltungen musste entsprechend rasch von statten gehen. Die technische Ausstattung der Universitäten und Hochschulen sowie die der heimischen Arbeitsplätze der Lehrenden und Studierenden waren dabei häufig den Anforderungen noch nicht gewachsen. Unklare Vorgaben zum Datenschutz und damit einhergehend zum Einsatz hilfreicher digitaler Tools erschwerten die Veranstaltungsplanung zusätzlich. Die Zielsetzung der vielfältigen Anstrengungen war jedoch klar: den Studierenden sollte eine nahtlose Fortführung ihres Studiums mit möglichst wenig Einschränkungen ermöglicht werden. Hierzu war es auch nötig, den Workload der Studienangebote an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Die auf diese Einleitung folgenden Einblicke in die Einreichungen der Hochschulakteur*innen gliederten die Referent*innen im weiteren Verlauf der Veranstaltung in vier Punkte:

1. Innovative Lehrkonzepte und kreative Notlösungen

Zunächst gaben die Referent*innen einen Einblick in die Erfolge und entdeckten Potentiale

der bisherigen Onlinesemester im Sinne von innovativen Lehrkonzepten und kreativen Notlösungen. Diese bestanden in teilweise bereits bekannten aber bisher noch selten eingesetzten Strategien wie dem „Flipped-Classroom“ und darin verwendeten Elementen wie „Erklärvideos“, die nun vermehrt Einzug in die Hochschullehre hielten und aus didaktischer, methodischer und technischer Perspektive beleuchtet wurden. Für mich war es insbesondere das virtuelle Barcamp „#lehreonline“, im eingereichten Beitrag vorgestellt und aus hochschuldidaktischer Perspektive analysiert durch Karl Peböck (Zentrum für Medien der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg), das hervorstach. Im Sinne einer „Community of Practice“ trage, so die Sichtweise des Autors, ein derartiges Format zu einer „Kultur der Digitalität“ bei, in welcher das Lernen als „öffentlicher Prozess“ verstanden würde, der nun für Kommilitonin*innen und Lehrende sichtbar und zugänglich gemacht werde (Peböck 2021, S. 4 und S. 8).

2. Probleme

Im weiteren Verlauf beleuchteten Knaus, Junge und Merz die wahrgenommenen Probleme und Herausforderungen, die in den Beiträgen angesprochen wurden. Neben offensichtlichen technischen Hürden und Nachholbedarfen, bezogen gleichermaßen auf die Ausstattung wie die souveräne Bedienung, thematisierten die Beiträge den gestiegenen Aufwand in Vorbereitung, Umsetzung und Begleitung der Lehrangebote auf Seiten der Lehrenden und die gewachsene Verantwortung für den eigenen Lernprozess und dessen Organisation bei den Studierenden (vgl. Klug/Seetaler 2021 und Epp 2021).

Wie bereits in der Keynote der Veranstaltung durch Professorin Walkenhorst festgestellt, beklagten zahlreiche Autor*innen Schwierigkeiten, entstanden durch den Mangel an physischer Präsenz sowie die damit einhergehende Einschränkung sozialer Interaktion und Motivation, die sich nicht vollständig kompensieren ließen. Dadurch hervorgerufene Ermüdungserscheinungen, auch bekannt als „Zoom-Fatigue“, werden mitunter als Volkskrankheit tituliert.

In Bezug auf die methodisch-didaktischen Herausforderungen legen die Beiträge nahe, dass zahlreiche Lehrende nach dem Trial-and-Error-Prinzip vorgegangen waren. Nach und nach musste die Handhabung teils wechselnder Videokonferenzsysteme eingeübt, die Balance zwischen asynchronen und synchronen Lerneinheiten gefunden und Formulierungen, Umfänge und Ausgestaltung von Arbeitsaufträgen der neuen Situation angepasst werden.

3. Lösungen

Eine Antwort auf die festgestellten Herausforderungen und Probleme blieben offenbar die wenigsten Beiträge schuldig. Ein großes Lob wurde an dieser Stelle den E-Learning-Abteilungen der Hochschulen ausgesprochen, die unter Hochdruck und unermüdlich an dingbaren Lösungen für technische Probleme arbeiteten. Die Lehrenden begriffen die Herausforderungen mehrheitlich als Chance, neue Wege zu beschreiten. Das sogar die vermeintlich größte Herausforderung des Beziehungsaufbaus und der Pflege sozialer (Bildungs-)Kontakte über Landesgrenzen hinweg zum Gelingen geführt werden kann, zeigte eindrucksvoll das von den Referent*innen ausgewählte Beispiel der Autorinnen Hestler und Medina. In ihrem Beitrag zum „Collaborative Online International Learning – COIL“ stellten sie dar, wie es gelungen war, Studierende der PH Ludwigsburg und der University of North Carolina in Charlotte

nicht nur in Kontakt zu bringen, sondern den Ausbau sowohl interkultureller wie auch medienbezogener Kompetenzen der Teilnehmer*innen mittels Problem- und Projektorientiertem Lernen auch im digitalen Austausch zu fördern.

4. Überraschungen

Zuletzt fokussierte der darbietende Teil des Forums (erfreuliche) Überraschungen, denn natürlich sind nicht alle Ereignisse und Effekte einer derart großen ‚Umbruchsituation‘ vorhersehbar. Die Referent*innen gingen dabei zunächst auf ausgewählte Eindrücke der Autor*innen ein, die die neu gewonnene zeitliche und räumliche Flexibilität, Entlastungen der Studierenden im Alltag und in finanzieller Hinsicht und die gestiegene Wertschätzung unmittelbarer sozialer Kontakte in den Mittelpunkt stellten. Abschließend stellten Knaus, Junge und Merz die größten positiven Überraschungen aus ihrer persönlichen Sicht dar und betonten dabei die Bereitschaft der Studierenden, am Gelingen der Onlinesemester mitzuwirken. Darüber hinaus zeigten sie auf, wie wichtig die Möglichkeit zum informellen Austausch der Studierenden sei, die beispielsweise durch digitale „Pausenräume“ gefördert werden könne. Gerade große Veranstaltungsformate wie Vorlesungen können durch Elemente wie sogenannte Breakout-Rooms im Onlineformat sogar an Interaktionsmöglichkeit gewinnen (vgl. weiterführend Knaus 2022).

Im Resümee der Medienpädagog*innen lässt sich die steile, kollektive Lernkurve der Lehrenden im Umgang mit digitalen Tools und Medien und ein verbesserter wissenschaftlicher Austausch im Kollegium festhalten. Dies, so auch die geteilte Meinung der Teilnehmer*innen, läge mitunter an der gesunkenen Hemmschwelle, Einblicke in die eigene Lehre zu gewähren und Erfolge wie Misserfolge offen anzusprechen und zu diskutieren. Lehrende begreifen sich also vermehrt wieder selbst als Lernende und gestehen sich Ratlosigkeit und Fehler leichter zu, fordern Hilfe und Unterstützung ein und bieten diese an.

Insgesamt erhielten die Teilnehmer*innen im Forum von Thomas Knaus, Thorsten Junge und Olga Merz einen fundierten und strukturierten Einblick in den geballten Erfahrungsschatz, der durch den Call for Papers und die Veröffentlichung in zwei Ausgaben der *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik* durch die Herausgeber*innen gehoben werden konnte. Dass die ausgewählten Beispiele nur einen Teil der gesammelten Erlebnisse und Erkenntnisse darstellen, zeigt die Tatsache, dass das Forum sich ausschließlich auf die Berichte im Rahmen der Hochschule konzentrierte, während weitere Beiträge auch spezifisch schulische und außerschulische Lehr- und Lernerfahrungen thematisieren. Auch kommt in den vorgestellten Beiträgen zunächst überwiegend die Perspektive der Lehrenden zum Tragen. Die Situationen und Wünsche der Studierenden wären meines Erachtens nach eine weitere, intensive Betrachtung wert. Diese wird, so wurde im weiteren, persönlichen Austausch mit den Referent*innen mitgeteilt, in einem Beitrag der aktuellen Ausgabe des Online-Magazins (22/2022) aufgegriffen.

In der anschließenden umfangreichen Diskussionsrunde fokussierten die Redebeiträge neben inhaltlichen Rückfragen zu den dargestellten Erfahrungen mehrheitlich die Frage nach den Merkmalen ‚Guter Lehre‘ in der Zukunft, wenn auch Präsenzangebote wieder möglich sein werden. Aus Sicht der Teilnehmenden hat die Pandemie den sehr positiven Nebeneffekt, sich wieder verstärkt mit Lehre auseinandersetzen zu können bzw. dies zu müssen und dabei

auch den Blick über den Tellerrand und die vertrauten Abläufe und Methoden hinaus zu wagen. Diese Art der kollegialen Kommunikation, so der Grundtenor der Teilnehmenden, sollte auch über den pandemischen Zeitpunkt hinaus erhalten bleiben. Um das „versanden“ der so entstandenen *Community of Practice* bei der Rückkehr zu einem planbaren Hochschulalltag zu vermeiden, sind neben der Bereitschaft der Lehrenden unterstützende Strukturen durch Hochschuldidaktik und Hochschulleitungen gefordert. Dann kann es, so mein persönliches Fazit aus der Analyse und Diskussion der Beiträge, gelingen, die beeindruckenden Konzepte und Ideen zur ‚Krisenbewältigung‘ auch in das neue ‚normal‘ des Lehralltags zu integrieren.

„Digitale Lehre – Gekommen um zu bleiben?“ Die Zukunft von Hochschullehre und -didaktik

Moderiert durch Antje Mannsbrügge (Stiftung Innovation in der Hochschullehre), diskutierten Prof. Dr. Peter Kirchner (PH Ludwigsburg), Prof. Dr. jur. Thomas Puhl (Universität Mannheim), Prof. Dr. Ursula Walkenhorst (Universität Osnabrück) und Prof. Dr. Ines Mergel (Universität Konstanz) zum Abschluss der Veranstaltung die Zukunft virtueller, hybrider und präsenzorientierter Lehr-Lernangebote. Die Diskussionsteilnehmer*innen berichteten von ihren eigenen Erfahrungen aus den drei ‚Corona-Semestern‘. Einig waren sich die Teilnehmer*innen über die große Belastung bei den Lehrenden und Studierenden. Alle bekräftigten, dass Unterstützungsangebote für Lehrende und Studierende geschaffen werden müssen.

Wie das Verhältnis zwischen digitaler Lehre und Präsenzlehre zukünftig sein wird, sahen die Diskussionsteilnehmer*innen differenziert: Abhängig vom Hochschulstandort und Fach werde die Onlinelehre weiterhin einen hohen Stellenwert und Anteil gegenüber der Präsenzlehre haben.

Aus meiner persönlichen Sicht bleiben viele der diskutierten Entwicklungen für die Post-Pandemische- Hochschullehre zunächst ein nebulöser Blick in die ‚Glaskugel‘. Der mehr als nachvollziehbare und von mir vollumfänglich geteilte Wunsch, in der Zukunft im Sinne eines „Best of both worlds“ digitale und analoge Lehr-Lernszenarien didaktisch sinnvoll miteinander zu verknüpfen, muss sich unter Umständen an vielen Stellen gegen alte Gewohnheiten, eingeschliffene Lehr- und Lernkulturen sowie (hochschul-)politische Forderungen durchsetzen.

Die Hochschuldidaktik im digitalen Zeitalter war und ist mit einer Doppelaufgabe betraut. Zum einen mussten und müssen die hochschuldidaktischen Qualifizierungsangebote, die bis dato überwiegend auf Präsenzformate setzten, ebenso in die ‚digitale Welt‘ übertragen werden wie auch die Lehrangebote selbst, zum anderen waren und sind die hochschuldidaktischen Arbeitsstellen mehr denn je gefragt, unter zuletzt hohem zeitlichen Druck und häufig in (enger) Abstimmung mit den E-Learning Stellen, Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen für eben jene „Übersetzungsarbeit“ zu schaffen. Dabei zeigt die hohe Nachfrage und Akzeptanz der Angebote, die auf die Entwicklung digitaler Lehrkompetenzen abzielen, die Bedeutung und Wirksamkeit einer hochschuldidaktischen Weiterbildung, die an den akut wahrgenommenen Bedürfnissen der Lehrenden ansetzt und so niedrigschwellige Zugänge zu hochschuldidaktischen Qualifizierungsangeboten schafft.

In Summe war die rege besuchte Jubiläumsveranstaltung des Hochschuldidaktikzentrums Baden-Württemberg mit den vielfältigen Inputs und Austauschmöglichkeiten ein Zeugnis des aus meiner Sicht mit am positivsten zu bewertenden (Neben-)Effekts der ‚Coronasemester‘: dem

(wieder) aufgeflammt Diskurs um „gute Lehre“ im Rahmen einer Hochschulbildung im digitalen Zeitalter, der aktuell sowohl fach-, als auch hochschulübergreifend stattfindet. Dabei zeigt sich: ein Wandel der Lehr- und Lernkultur wurde, obwohl mehr oder minder ‚erzwungen‘, erfolgreich angebahnt. Digitale Formate und Instrumente können, didaktisch sinnvoll eingesetzt, die Qualität von Lehre in Zukunft erhöhen. An individuellen Bemühungen seitens der Lehrenden mangelte es dabei nicht. In den kommenden Semestern werden nun auch Hochschulleitungen und Hochschuldidaktik gefragt sein, die angestoßenen Veränderungsprozess zu strukturieren und systematisieren, zu begleiten, zu unterstützen und zu reflektieren.

Weiterführende Literatur

- Epp, André (2021): Vermittlung qualitativer Forschungsmethoden im digitalen Raum. (Didaktische) Einblicke in eine bisher wenig thematisierte Praxis der Hochschullehre. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 21, S. 1–13. URL: doi.org/10.21240/lbzm/21/07.
- Klug, Julia/Seethaler, Elisabeth (2021): (Un)Freiwillig Online-Lehre. Wie Lehramtsstudierende in unterschiedlichen Lernsettings Lerngewinn, Motivation und emotionales Befinden einschätzen. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 21, S. 1–16. URL: doi.org/10.21240/lbzm/21/05.
- Knaus, Thomas (2022): It's the (inter)action, stupid! Einsam? Gemeinsam! ...über gute Lehre nachdenken. In: Knaus, Thomas/Junge, Thorsten/Merz, Olga (Hrsg.): Lehren aus der Lehre in Zeiten von Corona. Mediendidaktische Impulse für Schulen und Hochschulen. München: kopaed.
- Knaus, Thomas/Junge, Thorsten/Merz, Olga (2021): Editorial: Lehre in Zeiten von Corona. Eine Reflexion, Evaluation und Dokumentation. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 21, S. 1–17. URL: doi.org/10.21240/lbzm/21/01.
- Medina, Adriana L./Hestler, Carolin (2021): How a Challenge is also a Chance: Shaping Teacher Education through Collaborative Online International Learning. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 21, pp. 1–16. URL: doi.org/10.21240/lbzm/21/08.
- Peböck, Karl (2021): Das Virtual BarCamp #lehreonline als Modell für digital-vernetzte Hochschuldidaktik. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, 21, S. 1–9. URL: doi.org/10.21240/lbzm/21/10.
- Walkenhorst, Ursula (2020): Im (digitalen) Seminar alleine Lachen ist neu. In: Tremp, Peter/Stanisavljevic, Marija (Hrsg.): (Digitale) Präsenz – Ein Rundumblick auf das soziale Phänomen Lehre. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern. URL: doi.org/10.5281/zenodo.4291793.

Informationen zur Autorin



Judith Koroknay ist Diplom-Pädagogin und leitet die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg.

hochschuldidaktik@ph-bw.de
www.ph-ludwigsburg.de/hochschuldidaktik

Zitationshinweis:

Koroknay, Judith (2022): 20 Jahre Hochschuldidaktikzentrum Baden-Württemberg. Jubiläumsveranstaltung *Hochschuldidaktik im digitalen Zeitalter* am 25. November 2021. In: Online-Magazin *Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik*, Ausgabe 22/2022. URL: medienpaed-ludwigsburg.de/